



In einem Jahr rund zehn Hektar mit Bäumen bepflanzt: der Willer-Wald entsteht in Schlichting.

Fotos: Michael Staudt

# Riesiger Schaden durch fremde Arten

Einwanderung invasiver Pflanzen und Tiere verursacht Milliarden Schäden

**A**us anderen Erdregionen eingeschleppte Tiere und Pflanzen können Schäden in Milliardenhöhe verursachen. Das gelte vor allem dann, wenn sie kommerziell genutzte Arten verdrängen oder Krankheiten beim Menschen verursachen, berichtet ein internationales Forscherteam unter Leitung des Kieler Geomar Helmholtz-Zentrums. Demnach summierten sich die wirtschaftlichen Schäden durch invasive aquatische Arten allein im vergangenen Jahr weltweit auf mehr als 20 Milliarden US-Dollar (knapp 17 Milliarden Euro). Bislang untersuchten Wissenschaftler vor allem die ökologischen Folgen von invasiven Tieren und Pflanzen, schreiben die Forscher in der Fachzeitschrift „Science of the Total Environment“. In der nach eigenen Angaben ersten globalen Datenanalyse stellten die 20 Wissenschaftler aus 13 Ländern nun die ökonomischen Kosten zusammen, die speziell durch aquatische Invasoren verursacht werden – also durch Wasserbewohner.

Grund von Wissenslücken würden die wahren Kosten stark unterschätzt, betont der Ökologe Cuthbert. „Für viele Länder und bekannte schädliche invasive Arten, vor allem in Afrika und Asien, wurden die Kosten nie gemeldet. Wir können also davon ausgehen, dass die Schäden in Wirklichkeit viel höher sind.“

## Kosten durch terrestrische Arten sind 20-fach höher

Ein Vergleich mit den Kosten, die von invasiven Arten an Land verursacht werden, bestätigte das, betont das Team. Während aquatische Spezies ein Viertel der dokumentierten invasiven Arten stellten, machten die von ihnen verursachten wirtschaftlichen Kosten nur ein Zwanzigstel dessen aus, was für terrestrische Arten bekannt sei.

Für die Studie nutzte das Team Fälle, die in der Literatur dokumentiert wurden, und erstellte daraus eine Datenbank. In Gewässern verursachten demnach wirbellose Tiere mit 62 Prozent den größten Anteil der ermittelten Kosten. Wirbeltiere waren für 28 Prozent verantwortlich, Pflanzen für sechs Prozent. Die größten Kosten wurden in Nordamerika (48 Prozent) und Asien (13 Prozent) gemeldet. Die Wissenschaftler fordern, mehr Mittel in das Management und die Prävention von Invasionen zu investieren. „Das wäre gut angelegtes Geld, um aktuelle und zukünftige Schäden zu verhindern und zu begrenzen“, sagt Cuthbert.

Nach Angaben des Bundesamts für Naturschutz haben sich in Deutschland in den vergangenen 500 Jahren rund 900 gebietsfremde Tier- und Pflanzenarten in der Natur dauerhaft etabliert und ausgebreitet. Dazu kommen rund 1640 gebietsfremde Pflanzen-, 38 Pilz- und 460 Tierarten, die bislang nur vereinzelt nachgewiesen wurden. *lno*

## Invasion zu Wasser: Bislang 345 Milliarden Euro Kosten

„Wir kommen zu dem Ergebnis, dass invasive aquatische Arten, die sich in ihren neuen Lebensräumen etabliert haben, seit den 1970er-Jahren mindestens 345 Milliarden US-Dollar gekostet haben“, sagt der Kieler Erstauteur Ross Cuthbert. So können etwa invasive Muscheln die Einlassrohre von Fabriken, Kraftwerken oder Wasseraufbereitungsanlagen verstopfen. Oder gebietsfremde Parasiten könnten „katastrophale Einbrüche in der kommerziellen Fischerei verursachen“.

Letztlich vermuten die Forscher, dass die weltweiten Kosten durch eingeschleppte Arten noch sehr viel höher ausfallen. Auf-

# Willer-Wald will weiter wachsen

Tankstellenkonzern pflanzt in einem Jahr rund 70 000 Bäume und sucht neue Flächen

Kay Müller

**KIEL/SCHLICHTING** Das muss er festhalten: Mit der Kamera in der Hand stromert **Georg Willer** (Foto) über ein Feld in Schlichting (Kreis Dithmarschen), wo ein Traktor gerade mit einem Meißel eine 60 Zentimeter tiefe Furche zieht, in der ein Arbeiter alle paar Meter einen kleinen Baum setzt. „So entsteht hier Stück für Stück der Willer-Wald“, sagt der Inhaber des Familienbetriebs, der in Schleswig-Holstein 35 Tankstellen betreibt.



Für jeden Kubikmeter Kraftstoff schafft Willer einen Quadratmeter Wald –

oder anders ausgedrückt: Für jeden verkauften Liter gibt es ein zehn mal zehn Zentimeter großes Stückchen Klimaschutz, denn die neuen Eichen, Birken und Weiden binden CO<sub>2</sub>. In einem knappen Jahr hat der Konzern so fast 70 000 Bäume gepflanzt.

„Und das soll gern so weiter gehen“, so der geschäftsführende Gesellschafter **Axel Niesing**, der sich selbst ein Bild von der Pflanzaktion macht. „Wir haben als Verkäufer von Kraftstoff ja eine besondere Verantwortung für die Umwelt“, sagt Niesing und schaut auf die rund elf Hektar, die er zur Verfügung hat. In zwei Jahren sei-



en die voll. Pro Hektar pflanzt der Betrieb dort 5000 Bäume. „Aber der Willer-Wald soll noch größer werden“, sagt Niesing. Nur Flächen seien schwer zu bekommen. „Wer uns unterstützen möchte, kann uns gern Flächen anbieten – und zwar in ganz Schleswig-Holstein“, sagt Niesing daher.

Neben ihm steht der Revierförster der Landwirtschaftskammer, **Christof Vetter**, der im waldärmsten Kreis der Republik arbeitet, denn in Dithmarschen sind nur drei Prozent der Fläche mit Wald bedeckt. „Um den Anteil auf fünf Prozent zu steigern, müsste man rund 4700



Hektar anpflanzen, das ist schon fast nicht zu schaffen.“

Das Land hat sich als Ziel gesetzt, den Waldanteil in Schleswig-Holstein um ein Prozent auf zwölf zu steigern – das wären rund 15 000 Hektar, auf denen 75 Millionen Bäume gepflanzt werden müssten. Allein die Kosten für die Pflanzungen schätzen Experten auf 150 Millionen Euro, dazu kommt der Kauf der Flächen und die Pflege der Bäume. „Diese Kosten übernimmt hier die Firma Willer“, sagt Vetter, der allerdings auch weiß, dass eine massive Wiederaufforstung angesichts des Konkurrenzkampfes um Flächen noch in weiter Ferne liegt: „Dafür muss noch viel mehr passieren.“

# Sonnenstudio darf trotz Coronaregeln öffnen

Kaltenkirchen: Gericht sieht Ungleichbehandlung gegenüber anderen Gewerben

KALTENKIRCHEN/SCHLESWIG

Ein Sonnenstudio in Kaltenkirchen (Kreis Segeberg) darf vorerst wieder öffnen – obwohl wegen der hohen Corona-Inzidenzwerte der letzten Wochen eigentlich eine kreisweite Schließungsanordnung auch für Sonnenstudios besteht. Das hat ges-

tern das Oberverwaltungsgericht in Schleswig in einem Eilverfahren entschieden (Az. 1 B 58/21).

Die Schließung des Sonnenstudios ist dem Gericht zufolge offensichtlich offensichtlich rechtswidrig und verstößt gegen den allgemeinen Gleichbehandlungsgrundsatz des Grundgesetzes.

Denn: Anders als Sonnenstudios dürfen im Kreis Segeberg Anbieter von körpernahen Dienstleistungen, also Tattoo-, Kosmetik- und Massageläden, unter Auflagen öffnen. Die Angebote sind dem Gericht zufolge aber miteinander vergleich-

bar, weil sie letztlich dem körperlichen Wohlbefinden der Kunden dienen.

Das Gericht weist ausdrücklich darauf hin, dass die Entscheidung keine Auswirkungen auf andere Sonnenstudios im Kreis hat, für die die Anordnung des Kreises weiterhin gilt. *mki*

## NACHRICHTEN

### Einbrecher war längst in Haft

Die Hamburger Polizei hat fast zwei Wochen lang öffentlich nach einem mutmaßlichen Serieneinbrecher gefahndet, der bereits seit mehreren Monaten in Stuttgart in Haft sitzt. Der 30-jährige Mann sei Mitte Dezember in Baden-Württemberg festgenommen worden

und in die Justizvollzugsanstalt Stammheim gebracht worden, teilte ein Hamburger Polizeisprecher gestern mit. Ihm werden fast 50 Taten zur Last gelegt. 21 Einbrüche in Häuser, Wohnungen und ein Geschäft soll der Verdächtige in Hamburg verübt haben, 27 weitere in Baden-Württemberg. Auch in Frankfurt soll er bei einem Einbruch seine DNA-Spur hin-

terlassen haben. Bei einem Einbruch in ein Mehrfamilienhaus in Hamburg-Marienthal war der Mann im Januar vergangenen Jahres von einer Überwachungskamera erfasst worden. Mit den Bildern fahndete die Polizei seit dem vergangenen 7. April nach ihm. Nun deckte eine DNA-Probe aus Stuttgart den Zusammenhang auf. *lno*

### Wassereinbruch in SEK-Speedboot

Ein Speedboot des Spezialeinsatzkommandos der Polizei Hamburg musste aus dem Hafen in Steinwerder geborgen werden. Wie die Polizei mitteilte, hatten Beamte am Montagabend einen Wassereinbruch in dem an einem Anleger der Wasserschutzpolizei be-

festigten Boot festgestellt. Die Feuerwehr pumpte das Wasser zuerst ab und barg später das gesamte Boot. Warum plötzlich Wasser eindrang, war zunächst unklar, die Polizei geht von einem technischen Defekt aus. Vor dem Vorfall habe das Boot 14 Tage im Hafen gelegen, ohne dass eine Störung oder ein Wassereinbruch bemerkt worden war.

## AUDIO SNACK

### Wissen was los ist – in weniger als drei Minuten.

Heute in unserem Audio Snack: Schleswig-Holsteins Impf- und Teststrategie verschlingt deutlich mehr Geld als veranschlagt



Einfach Code scannen und reinhören. Oder unter: [www.shz.de/audiosnack](http://www.shz.de/audiosnack)